

La villa Jolimont; la vie du mont joli qui donne le la!

Autor(en): **Joliat, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **20 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro und Kontra elektronische Instrumente

Der 12. Jahreskongress der European Piano Teachers Association EPTA Schweiz fand mit einer begleitenden Noten- und Instrumentenausstellung in der grosszügigen Atmosphäre des Gymnasiums Münchenstein BL statt. Zeitgenössische Tasteninstrumente im Überblick, Unterricht mit elektronischen Tasteninstrumenten, das Musikverständnis unserer Jugend und der kreative Umgang mit zeitgenössischer Musik waren die Hauptthemen.

Gerade in der heutigen Zeit der Reizüberflutung («akustischen Umweltverschmutzung» durch Geräusche, «Sound» und «wirkliche Musik»), in der elektronische Instrumente auch von schlechter Qualität auf den Markt geworfen werden, in der der Zugang zur Qualität (z. B. von zeitgenössischer Musik) nicht selbstverständlich ist, in der der Staat besonders in der Kultur und hier mit falschen Schwerpunkten beim Musikunterricht spart, ist es wichtig, sich mit den neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen. So zeigten denn auch der gute Besuch und die Diskussionen, dass die EPTA ein hochaktuelles und wichtiges Thema gefunden hatte.

Digitalpiano als Zweitinstrument

Christian Deinhardt stellte zunächst die E-Pianos mit analog-elektronischer Tonerzeugung als veraltete Instrumente der siebziger Jahre vor und setzte den Schwerpunkt dann auf die heute überall angepriesenen Digitalpianos. Auch wenn Digitalpianos starken Verbesserungen unterzogen worden sind und die Entwicklung noch keinesfalls abgeschlossen ist, und wenn Attribute wie Wartungsfreiheit, leichtes Gewicht und Kopfhörer einen bestimmten Käuferkreis gut ansprechen, so ersetzt das Digitalpiano - nach Deinhardts Aussage - doch nicht das mechanische Klavier. Die Vernetzung mit einem Computer ermöglicht den Zugriff auf verschiedene Software (etwa Notationsprogramme zur Niederschrift des Gespielten oder Gehörbildungsprogramme), die digitale Ton-

aufnahme und das Zuschalten verschiedener Rhythmen und Klänge - zweifellos verlockend auch und besonders für musikalische Anfänger. All diese Möglichkeiten machen aber auch deutlich, dass das Digitalklavier ein eigenständiges, vom klassischen Klavier klar zu unterscheidendes Instrument ist, das eher «zufällig auch Tasten hat», genauso gut aber Bedienknöpfe in anderer Form und Anordnung haben könnte. Es ist daher nicht in der direkten genealogischen Nachfolge der mechanischen Tasteninstrumente zu sehen.

Aus klavierpädagogischer Sicht hat das Digitalpiano gerade im Anfängerunterricht nichts zu suchen, weil hierbei von der kreativen Tonerzeugung und Klangbildung eher weglenkt wird. Selbst verbesserte Tastaturen fördern hier längst nicht das, was guter Unterricht am mechanischen Klavier schon mit Anfängern an Tastsinn, an Sensibilität der Fingerbewegung im Anschlag zu erreichen vermag. Auch sind die 16 Noten, deren entsprechende Tasten gleichzeitig «gedrückt» werden können, bei vier-, sechs- und achthändigem Spiel nicht genug. Zusätzlich prägt der immer noch synthetisch anmutende «Sound» - besonders bei Kindern - eine völlig einseitige, der normalen Mediendauerbeschallung ähnliche Klangvorstellung, zu der das «normale» Klavier - mit allen Konsequenzen - dann nicht mehr passt. Aufnahmefähigkeiten, zuschaltbare Klänge und Rhythmen (ver)föhren zu Minimalismus im Umgang mit Körper und Geist und zur Verkümmern der ursprünglich bei jedem Kind vorhandenen

Kreativität. Gleichzeitig resultieren eine (leider zeitgemässe) Stereotypie und eine Klang- und Tonstärkenüberfrachtung, die einem nicht Digitalklavier-geleiteten Schüler irgendwann langweilig werden.

Aus Vortrag und Diskussion wurde deutlich, dass das Digitalklavier nicht als Ersatz für das klassische Klavier dienen kann, sondern dass der Weg zum Digitalklavier und seinen spezifischen Möglichkeiten sinnvollerweise erst nach einer soliden Musikausbildung auf dem Klavier als Zweitinstrument angetreten werden sollte.

Qualität im Keyboardunterricht

Diese Auffassung wurde dann durch Hans Egger und Götz Arens, die das Keyboard in der Unterrichtspraxis beleuchteten, noch unterstrichen. Auch hier gilt, dass nicht jeder, der Klaviertasten kennt, auch Keyboard spielen kann. Genaue Unterweisung in der Technik sowie im Instrumentieren und Arrangieren machen einen guten Keyboardunterricht aus. Nur leider, so klagten die beiden Referenten, seien die seriösen Ausbildungsstätten für Keyboardlehrkräfte rar, und demzufolge pflanze sich die unzureichende Qualität bei den Schülern fort. Es fänden sich mehr schwarze Schafe als gut ausgebildete Lehrer unter den Keyboardern.

Offen für neue Wege und Qualitäten

«Bildung ist das, was bleibt, wenn man alles vergessen hat.» Das waren die ersten Worte von Hansruedi Willisseger zum Thema «Hat sich das Musikverständnis unserer Jugend verändert?». Anhand von musikalischen Beispielen beleuchtete er den Stellenwert der Musikerziehung, die Einflüsse der heutigen Zeit und das Umfeld von Lehrern und Schülern sowie das veränderte Berufsfeld des Instrumentalpädagogen. In seinem Fazit plädierte er für eine Vielfalt der musisch-künstlerischen Erziehung. Der Päd-

goge solle wach bleiben, Berührungspunkte zwischen den Fachgebieten erkennen und in bezug auf die Literatur auf dem laufenden bleiben. Auch solle er Randzonen und Modeströmungen nicht verbieten, sondern bearbeiten und beharrlich in kleinen Schritten auf sein pädagogisches Ziel hinarbeiten. Er dürfe nicht vergessen, dass die gute musische Arbeit soziales Verhalten und die Intelligenz fördere. Es gehe nicht um das Durchsetzen von Quantitäten, sondern um das Suchen von neuen Qualitäten.

Thomas Fopp erörterte in seinem Vortrag «Kultur ohne Tradition?» alltägliche Begriffe wie «Jugendlicher», «Klavierlehrer», «Schüler», «Kultur», «Tradition», «alternativ». Im Umgang mit den Schülern könne der Lehrer (nach Ansicht des Philosophen Hans Sauer) statt der «vertikalen», autoritären Kind-Erwachsener-Beziehung das «horizontale» Modell auf die Unterrichtssituation übertragen, in dem die Bildung des Erwachsenen mit dem Unverbalen des Kindes gleichwertig sei. Offenheit für neue Wege und so auch ein alternativer Umgang mit Jugendlichen verlange auch eine besondere, eine offene Einstellung vom Lehrer.

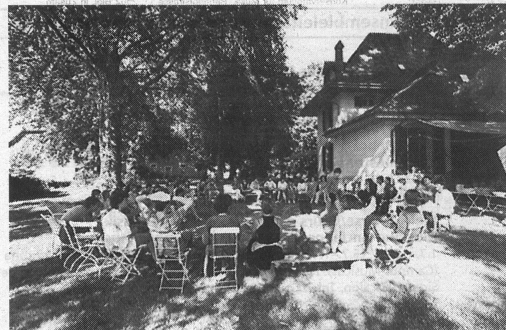
Kreativer Umgang mit neuer Musik

Nach so vielen neuen Wegen, technischen Details und philosophischen Ansätzen beschlossen zwei praxisnahe Vorträge zum «kreativen Umgang mit zeitgenössischer Musik» die EPTA-Tagung. Gertraud Firnkee präsentierte - wie üblich überzeugend, lebendig und anregend - Klaviermusik für die Unter- und Mittelstufe von Komponisten des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Anschliessend boten Leonore Katsch und François Rosset am Beispiel von Kurtág «Jatekők» («Spiele») eine lebendige Mischung aus Improvisationstipps, Komponistenbiographie und konzertanter Darstellung einzelner Teile.

Ruth-Iris Frey-Samlowski

La villa Jolimont; la vie du mont joli qui donne le la!

Sur les hauts du lac de Bienne, au-dessus de Cerlier/Erlach, la villa Jolimont est un lieu d'accueil qui, depuis plus de trente ans, réunit des enfants et des jeunes de 8 à 20 ans, venus de la Suisse alémanique et au-delà de nos frontières, toutes et tous désireux de faire de la musique d'ensemble. L'organisatrice de ces camps musicaux, la flûtiste Regina Tillmann, recevra pour la première fois des musiciens amateurs de Suisse romande, du 1er au 13 juillet 1996.



La villa Jolimont est avant tout un lieu de musique et d'échanges où chacun a la possibilité d'évoluer dans un climat de confiance et de collaboration.

(Photo: Müddel Fuchs)

Tout a commencé en 1953, lorsqu'un groupe d'amis du Conservatoire de Zürich, dont David Tillmann, le mari de Regina, décidèrent de se retrouver pour jouer de la musique d'ensemble. Déplorant le fait de n'avoir à interpréter que des études ou des pièces de répertoire propres à leur instrument, ils ressentirent le besoin de s'écarter des sentiers battus. Quittant le cadre rigide du Conservatoire, ils mirent sur pied des semaines de vacances, durant lesquelles la musique d'ensemble se trouverait au centre des activités. Ces stages d'été regroupèrent bien vite élèves et professeurs, tous instruments confondus. Durant ces premières années, les camps se firent en divers endroits de la Suisse jusqu'à ce que David Tillmann et son épouse Regina, rencontrent la famille de Pury. Emervillée par cette initiative, cette dernière leur proposa de venir s'installer dans leur propriété de Cerlier; la villa Jolimont. Depuis, il n'y a jamais eu d'interruptions. Voici 30 ans que Regina Tillmann assure la pérennité de ces camps d'été qui ont remporté un très grand succès en Suisse alémanique et dont elle aimerait aujourd'hui faire profiter les jeunes musiciens de la Suisse romande. Ce sont de vraies vacances durant lesquelles un grand nombre d'activités sont proposées, du théâtre à la découverte de la nature, en passant par la cuisine et les baignades.

Un lieu exceptionnel

On accède à la villa Jolimont en traversant le bois qui surplombe le village de Cerlier. Se dessine alors une très grande clairière au centre de laquelle surgit le domaine de Jolimont. C'est un petit flot de verdure, de calme et de fraîcheur

où le visiteur semble plongé, le temps de sa promenade, dans un monde un peu à part. La ferme adjacente et ses animaux apportent un côté bucolique inattendu au décor. C'est d'ailleurs l'occasion pour les stagiaires de Jolimont de créer des contacts avec la nature et des promenades en forêt sont au programme.

«Nous accueillons cette année quinze enfants de Suisse romande désireux de passer des vacances dans une ambiance musicale. Nos animateurs, musiciens professionnels, et cette année le flûtiste à bec Thierry Perrenoud, feront travailler l'instrument à nos hôtes. Nous disposons de toute l'infrastructure nécessaire; 7 pianos, des locaux et des chambres agréables, un grand jardin pour jouer en plein air. Mise à part la musique de chambre et la formation d'un petit orchestre, nous allons faire du théâtre et de la danse. Un grand bal sera organisé par les participants eux-mêmes; ils feront de la musique, choisiront leur costume d'inspiration baroque, en harmonie avec l'architecture et l'ameublement des lieux».

Musique et liberté

Chacun joue ce qu'il veut, quand il veut, sous l'œil attentif des professeurs. Il n'est d'ailleurs pas rare que certains enfants découvrent de nouveaux instruments qu'ils vont par la suite adopter. Ils répètent seuls, à deux, à trois ou tous ensemble et peuvent aussi improviser ou créer leur propre musique qu'ils pourront faire découvrir à leurs camarades. Chaque jour, ces musiciens en herbe se produisent en petite formation, devant un public d'amis et de parents.

Déjà plusieurs d'entre-eux, stimulés par cette ambiance particulière, se sont découverts une vocation qui les a amenés à débiter une carrière professionnelle. Mais chacun a la possibilité d'évoluer selon son propre rythme et ses ambitions personnelles.

Chaque été, les activités se concentrent autour d'un thème principal: un compositeur et son temps, une époque, un genre musical, un pays. Les jeunes musiciens (et musiciennes) amènent les partitions de musique qu'ils souhaiteraient jouer et partager avec leurs camarades, ainsi qu'un petit répertoire déjà joué.

Un projet pédagogique

Nous le voyons, le souci pédagogique est constant pour Regina Tillmann. Comme elle nous le confirme, il n'est pas rare que certains enfants ou adolescents un peu inhibés prennent soudain confiance en eux. Ils osent alors s'exprimer devant les autres avec un bonheur certain. Cette ambiance détendue ainsi que la valorisation des participants crée des liens qui perdurent, puisque d'année en année, d'âge en âge, chacun revient un jour ou l'autre à la villa Jolimont, comme stagiaire d'abord et souvent comme professeur ensuite...

Renseignements et inscriptions: Regina Tillmann, Villa Jolimont, 3235 Cerlier/Erlach, téléphone 032 88 13 95 François Joliat

Kanton Schaffhausen

Verbindlicher Kostenteiler für die Musikschulen

Die Gemeinden des Kantons Schaffhausen sind in Zukunft verpflichtet, gleichviel wie der Kanton, nämlich 27,5 Prozent, an die anerkannten Musikschulen zu leisten. Schon bisher bezahlten die meisten Gemeinden diesen Anteil, abgesehen von einzelnen im Klettgau. Doch nach dem Entscheid des Schaffhauser Grossen Rates vom 22. Januar 1996 wird der Kostenteiler der anerkannten Musikschulen (Kanton und Gemeinden je 27,5 Prozent, Elternbeiträge 45 Prozent) nun im ganzen Kanton verbindlich. Mit 55 gegen 6 Stimmen wurde die vom Regierungsrat und der vorbereitenden Kommission befürwortete Vorlage gutgeheissen.

Damit werden die Eltern im ganzen Kanton nach dem gleichen Schulgeldtarif belastet. Bisher mussten die Eltern in sechs Klettgauer Gemeinden jeweils um 100 bis 200 Franken höhere Schulgelder bezahlen, da ihnen der fehlende Teil des Gemeindebeitrages aufgebürdet wurde.

Sowohl Anträge für eine Verminderung des Anteils der öffentlichen Hand auf total 50 Prozent als auch ein Begehren um Kompensation durch einen zusätzlichen Finanzausgleich unter den Gemeinden fanden keine Mehrheit im Schaffhauser Kantonsparlament.

RH

Das Fachgeschäft mit dem gepflegten Service, der guten Beratung und der riesigen Auswahl.

4051 Basel
Spalenvorstadt 27, Telefon 061/261 82 03

Ob Holz- oder Blech-, wenn Blas-Instrument - dann Musik Oesch!

* CLAVICHORD • VIRGINAL • SPINETT •
* CEMBALO • HAMMERFLÜGEL *

Klangspektrum von der Renaissance bis zur Romantik

CEMBALO-ATELIER
EGON K. WAPPMANN
8967 WIDEN-Mutschellen
056/633 20 85

Vertretung europäischer Meisterwerkstätten
Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice

Über 100 Pianos und Flügel am Lager

Offizielle Vertretungen:

C. BECHSTEIN

SAUTER SCHIMMEL

Grosse Marken-Auswahl

Verkauf/Miete
Stimmen
Reparaturen

Pianohaus Schoekle AG
Schwandelstrasse 34 8800 Thalwil
Tel. 01 720 53 97